



# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 299.

Hirschberg, Donnerstag, den 22. December 1887.

8. Jahrg.

## Hirschberg — Petersdorf.

Für die Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf naht sich die Stunde der endgültigen Entscheidung. Wird der Kreis die geforderte Garantie übernehmen, nachdem die von der Bahn berührten Orte das Menschenmögliche geleistet haben, um die geforderten Beiträge aufzubringen, oder wird er den noch ablehnen? So fragen besorgt die Bewohner des lieblichen Badenthales, fragen die Besitzer und Arbeiter der Fabriken, fragen die Tausende der Touristen und Sommerfrischler, die alljährlich wiederkehrend unsere Berge und Thäler beleben, Verdienst und Wohlstand seinen Bewohnern bringen.

Es sei deshalb noch einmal, und hoffentlich zum letzten Male gestattet, den Blick auf diesen ersehnten, so überaus wichtigen und belebenden Verkehrsweg zu lenken und die Bedingungen zu erörtern, unter denen er zur Ausführung gelangen soll.

Die Bemühungen, das Badenthal in seiner ganzen Ausdehnung an das große Eisenbahnnetz anzuschließen, sind so alt, als die Bemühungen um die Errichtung der Gebirgsbahn. Schien es doch einmal, als ob diese selbst das Thal in seiner ganzen Länge durchschneiden würde. Später, als die Gebirgsbahn gebaut war, bemühten sich Warmbrunn, namentlich aber Petersdorf, eine Zweigbahn zu erlangen, aber immer vergeblich, und als der Herr Eisenbahn-Minister seine Bereitwilligkeit erklärte, die Zweigbahnen nach Schmiedeberg und Petersdorf gleichzeitig zu bauen, scheiterte letztere daran, daß die damals projectirte Linie so ungünstig gelegt war, daß sie keiner der zwischen Hirschberg und Warmbrunn gelegenen Fabriken nützte, daß sie Warmbrunn geradezu schädigte, und in Folge dessen viel zu wenig Beiträge gezeichnet wurden.

Später im Jahre 1883 gelang es Herrn Bürgermeister Bassenge und dem verstorbenen Herrn Hedert in Petersdorf, ein neues Comité zu bilden, das die Mittel schaffte, um selbstständig ein Project auszuarbeiten

zu lassen, wie es die Interessen der Industrie und der Bewohner erforderten, ja dieses Project wurde sogar bis zur Landesgrenze bei Neuwelt ausgedehnt, nachdem in Böhmen Graf Harrach und verschiedene Großindustrielle ihre Bereitwilligkeit erklärt hatten, auch ihrerseits bis an die Grenze heran zu bauen. Dadurch war die Aussicht eröffnet, daß die Zweigbahn sich zu einer wichtigen Durchgangslinie nach Reichenberg und Prag erweitere, deren Wichtigkeit man daran ermessen kann, daß die Bergbau-Hülfsklasse in Waldenburg sich sofort zu einem Beiträge von 200,000 Mk. für die Ausführung dieser Linie bereit erklärte und diese Zusage noch fortbauend aufrecht erhält.

Leider schwanden die Hoffnungen auf Erfüllung der von jenseits der Grenze gegebenen Versprechungen mehr und mehr, und das diesseitige Comité sah sich zu dem Beschlusse genöthigt, die Strecke Petersdorf-Neuwelt einstweilen ruhen zu lassen, um den Bau Hirschberg-Petersdorf nicht auf unabsehbare Zeit zu verschieben. In Folge des wurde der Herr Minister um Ausführung vorläufig dieser Strecke ersucht, und er hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt,

sobald der Kreis Hirschberg sich verpflichtet, den notwendigen Grund und Boden einschließlich aller dazu gehörigen Entschädigungen dem Eisenbahnfiskus unentgeltlich zu übergeben und einen Baarzuschuß von 60,000 Mk. zu zahlen.

Uebernimmt der Kreis diese Verpflichtung in der am 23. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Kreistages, so wird der Gesekentwurf wegen Baues der Bahn dem Landtage schon in nächster Session vorgelegt werden, so daß dann bei der sicher zu erwartenden Genehmigung schon im nächsten Sommer an die Ausführung des Baues gegangen werden wird.

Welche Kosten hat nun der Kreis als solcher zu übernehmen, um die Bahn zur Ausführung zu bringen?

Die Kosten des Grunderwerbes für die gleichlange Strecke der Bahn nach Schmiedeberg betragen einschließlich aller Wirthschafts-Entschädigungen und anderer Kosten die recht erhebliche Summe von rund 163,000 Mk., wobei Zinsen für verspätete Zahlungen nicht mit eingerechnet sind. Die Kosten wurden dadurch so hoch, weil nach Beginn des Baues die Strecke plötzlich verlegt wurde, und zwar in Domau lang durch das Dorf, fast mitten in die Häuser, wo Grund und Boden sehr theuer kam, durch viele Einschnitte das Planum vergrößert, Wege und Uebergänge erschwert, die Wirthschaftsentschädigungen viel höher wurden, und auch auf den feuergefährlichen Bau der Gebäude viel Geld verwandt werden mußte. Aehnlich war es in Bitterthal und Schmiedeberg.

Für die Bahn nach Petersdorf sind nach baubauamtlicher Ermittlung 22 Hectare Land erforderlich. Das Terrain ist eben, wird also wenig Einschnitte und Dämme verursachen, die Linie läuft nicht so dicht an Häusern, schneidet auch nur einen Ort, Petersdorf, aber quer, so daß auch die Kosten in Bezug auf Gebäude geringer sein werden, als bei der Schmiedeberger Bahn, kurz die Verhältnisse sind für die Petersdorfer Linie viel günstiger und daher erscheinen auch die eingestellten Kosten mit 145,000 Mk. reichlich bemessen. Es werden ferner 60,000 Mk. Baarzuschuß verlangt und nachdem zu diesen 205,000 Mark durch die berührten Orte und Interessenten 196,880 Mark zugesichert sind, bleiben für den Kreis nur 8120 Mark zu übernehmen.

Wenn nun auch zu diesem Betrage noch Zinsen für verspätete oder in Raten eingehende Zahlungen kommen, ja wenn selbst der Kreis für die eine oder die andere nicht realisirbare Zeichnung aufkommen müßte, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß die vom Kreisauschuß in weiser Vorsicht beantragte Anleihe von 60,000 Mk. aufgebraucht werden wird.

## Neues Leben.

Erzählung von Josephine Gräfin Schwerin.  
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Jenny erhob sich mit einer Geberde der Ungeduld. „Gott, Papa, wie Du mich quälst, der Moritz ist mir unausstehlich, ich will niemals heirathen, ich bin so elend, so verzweifelt, laß mich doch in Ruhe; wenn ich nur sterben könnte!“

„Kindchen, Herzchen, sprich nicht vom Sterben, ich kann das nicht hören, der Tod ist eine schlechte Einrichtung der Natur; Du sollst leben und glücklich sein,“ bat der Vater ängstlich und aufgeregelt. „Was willst Du haben, meine Perle, sage es, Du sollst nicht heirathen, nein, ich will nie mehr von dem Moritz sprechen, ich will Dir schenken, was Du haben willst: den Brillantschmuck, den Du neulich bei Bernstein am Schaufenster bewunderdest, setze Kleider so viel Du haben willst, einen Zobelpelz, wie ihn die Fürstin Solinska trug, wir wollen gleich fortreisen, nach Berlin, nach Dresden, nach Paris, wohin Du willst, mein Goldkind, ich komme mit, ich lasse das Geschäft im Stich, alles für Dich, Jennychen, Du sollst nur nicht weinen, wieder fröhlich sein, sage mir, was Du willst!“

Weit entfernt, in diesen sich überstürzenden Vorschlägen den Ausdruck väterlicher Liebe zu erkennen, drückte Jenny die Hände gegen die Ohren und rief schluchzend: „Du marterst mich, Papa, ich will nichts hören, Niemand sehen! Ach, es begreift ja doch keiner, wie unglücklich ich bin, so jung und so unglücklich!“

Sie verbarg das Gesicht in den Händen und schluchzte von Neuem.

„Komme nur, komme, mein Kind,“ bat die Mutter, „wir gehen auf Dein Zimmer und Du legst Dich wieder ein wenig nieder.“

Herr Steinauer blieb in der übelsten und verzagtesten Stimmung zurück. Er hätte seiner Jenny ein Königreich schenken vermögnte, und nun war sie, dies einzige geliebte und vermögnte Kind, unglücklich! Gleichzeitig aber war ihm selbst dieser Zustand des Hauses in hohem Grade zuwider, so war es gestern gewesen, so war es heute, wie lange sollte es so bleiben? Er war es gewohnt, sobald er die Thür des Comtoirs hinter sich schloß, den Plan für irgend eine Zerstreung mit in das Wohnzimmer zu nehmen; jeder Tag brachte ein heiteres Leben, und fand sich bei seinem Abgott Jenny einmal ein wenig üble Laune, so war es ihm bisher immer leicht gelungen, durch ein kostbares Geschenk, die Erfüllung irgend eines sehr thörichten Wunsches, eine geschickte in Scene gesetzte Ueberraschung, die Wolken zu verjagen. Es hatte ihn das oft viel Geld gekostet, aber er hatte sich wohlbehalig gesagt: ich habe es ja dazu. Nun stand er plötzlich einem leidenschaftlichen Verlangen der Tochter gegenüber, das sich nicht durch Geld befriedigen ließ, sie begehrte einen Besitz, der sich nicht erkaufen ließ. Was thun? Sollte es so bleiben? Diese schwüle Luft des Hauses drohte ihn zu ersticken, sollte er keine Gäste bei sich sehen, keine Gesellschaften besuchen, keine Spazierfahrt machen, die Loge im Theater leer stehen lassen, keines der stadtbekanntesten feinen Diners geben und daneben den Spott der Leute heraus-

fordern, daß Jenny Steinauer, das reichste Mädchen der Stadt, von einem simplen Maler, nicht einmal irgend einem berühmten Professor, einem Menschen, dessen Namen noch kaum bekannt war, verschmäht sei und sich deshalb in Gram verzehre?! Und warum verschmähte er sie nur? Weshalb dieser kalte, gewaltsame Bruch, wenn sie doch, wie sie es selbst bekannte, ihm ihre Liebe gezeigt, ihn zu den kühnsten Hoffnungen berechtigt hatte? Alle diese Fragen und Gedanken wirbelten während des in einsamer Bangeweile verbrachten Tages durch Herrn Steinauers Kopf und führten zu den seltsamsten Resultaten.

Am nächsten Morgen kam Frau Steinauer aus Jennys Zimmer mit dem Bericht: Jenny habe wieder versichert, die ganze Nacht nicht geschlafen zu haben, sei nicht zu bewegen gewesen, Toilette zu machen und sehe noch bleicher, noch verweinter und trostloser als gestern aus.

„Das Kind hat eine so unbändige Natur,“ seufzte sie, „mit Zureden und Vorstellen ist nichts zu machen, sie behauptet, ohne den Jordan nicht leben zu können, züht und schmäht auf ihn und nennt ihn mit den glühendsten Liebesnamen, alles in einem Athem. Ich weiß nicht, was daraus werden soll.“

„Hm, hm, unser Kind, unsere Jenny unglücklich, das darf nicht sein, sie muß glücklich werden,“ erklärte Herr Steinauer, „nicht wahr, Rebekchen, ich habe recht?“

Frau Rebekka zuckte die Achseln. „Wie willst Du es machen, sie ist so verwöhnt und eigenfinnig; was sie einmal will, davon läßt sie nicht. Du hättest nur

Aber selbst, wenn es der Fall wäre, so hätte der Kreis alljährlich dafür 2225 Mk. Zinsen und Amortisation zu zahlen; davon trägt die Stadt Hirschberg  $\frac{1}{2}$  mit 742 Mark, so daß auf den ganzen übrigen Kreis der winzige Betrag von 1483 Mark entfällt, ein Betrag, um den wohl keiner der Herren des Kreistages rechten wird, wenn dafür dem Kreise ein so außerordentlich nützliches Verkehrsmittel gesichert werden kann, das nicht nur der Industrie, ihren Arbeitern und allen Bewohnern des Zadenhales Nutzen schafft, sondern in dem Nutzen für das einzelne Glied auch Nutzen für den ganzen Kreis.

### N u n d s c h a u.

+ Ueber das Befinden Sr. K. R. Hoheit des Kronprinzen liegt im „Berl. Tageblatt“ eine erfreuliche Meldung vor. Danach ist das neue Gewächs am linken Ventricularband im Abnehmen begriffen, während die Besserung im Allgemeinbefinden anhält. Der „Magdeburger Btg.“ zufolge, hat Dr. Mackenzie Marsseiler Journalisten berichtet, das Befinden des Kronprinzen sei besser als er erwartet; dasselbe sei überhaupt weniger schlimm, als allgemein vermuthet worden, für den Augenblick sogar ganz gefahrlos. Man könne auf einen glücklichen Verlauf der Krankheit hoffen. — Ein Berichterstatter aus San Remo schildert des Kronprinzen Thätigkeit in der Villa Zirio. Sr. K. R. Hoheit erledigt die Geschäfte des Tages so, wie er es in Berlin gewohnt war. Von allen Nachrichten aus dem Vaterlande, von allen Regierungsacten nimmt er die eingehendste Kenntniß. Die reiche Gemüthswelt seines Innern, sein tiefer christlicher Glaube, dieses kostbare Familienerbtheil, verbunden mit dem Hohenzollernmüthe, hat ihn innerlich frei gemacht, über alle Sorgen der Krankheit und Zukunft hinweggehoben. Er ist heiter, wohlgenüth, voll tapferen Gleichmüthes in diesem schweren Leiden. Auch im Ausdruck seiner Züge liegt das ausgeprägt. Der blonde Bart ist etwas grau geworden, die früher so frische Gesichtsfarbe hat einen Schein ins Gelbliche genommen, aber das blaue Auge glänzt so hell, so klar, so menschenfreundlich wie immer.

**Deutsches Reich.** Berlin, 21. December. Se Maj. der Kaiser wohnte am Montag Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Gestern Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher, des Polizeipräsidenten v. Richtigshofen, empfing mehrere höhere Officiere und arbeitete mit dem General v. Albedyll. Die Spazierfahrt fiel des schlechten Wetters wegen aus. — Der Großherzog von Sachsen ist nach Weimar zurückgereist.

\* Se. K. Hoheit Prinz Wilhelm wohnte nebst Gemahlin am Montag dem Christfest des Gardehusaren-Regiments bei und hielt hierbei an die Mannschaften folgende Ansprache:

„Stillgestanden! Husaren! Seit dem vorigen Jahre, wo wir das Weihnachtstfest feierten, hat sich die Zeit geändert und ist wohl recht ernst geworden. Wir stehen vor einer vielleicht unsicheren Zukunft: da ziemt es sich, an unsere alte Devise,

die wir an der Kopfbedeckung tragen: „Mit Gott für König und Vaterland“ zu denken. Vor allen Dingen „Mit Gott“! Möge er uns beistehen in dieser schweren Zeit, da einer unserer größten Heerführer und Feldherren, der unsere Armeen angeführt hat in so manchen Kriegen, unter schwerer Prüfung steht. Wie sollte da das Herz eines jeden preussischen und deutschen Soldaten nicht in diesen Tagen beten für die Gesundheit und Ernesung dieses hohen Herrn! Möge Gott, der unseren Heeren stets beigestanden, in schweren Zeiten der Entscheidung auch ferner mit uns sein! „Für König und Vaterland“. Dafür dienen wir, dafür werdet ihr ausgebildet. Ihr seid aus der großen Armee und der weiten Familie, deren Vater der König ist und in der engeren Familie eures Regiments. Dies will euch, so weit es geht, eure Familie ersehen, daher wird für euch Weihnachten bereitet, wie ein Familienvater es für seine Kinder thut. Wir übergeben euch hiermit diese Geschenke, die ihr euch gewünscht habt und ich wünsche euch bei diesem Feste zugleich ein gutes neues Jahr! Möget ihr euch in demselben als treue, tüchtige Husaren bewähren und möget ihr stets dessen eingedenk sein, daß Se. Majestät der Kaiser und König als die drei Grundpfeiler der Armee bezeichnet: die Tapferkeit, das Ehrgefühl und den Gehorsam. Um diesen Gesinnungen Ausdruck zu geben, rufen wir: Se. Majestät der Kaiser und König, unser allergnädigster Kriegsherr, Er lebe Hoch, Hoch, Hoch!“

Die Husaren und alle Anwesenden stimmten begeistert in den Ruf mit ein, worauf das Trompetercorps „Hell Dir im Siegertranz“ anstimmte.

\* Prinz Friedrich Leopold leidet, dem Hofbericht zufolge, an einer Halsentzündung und wird voraussichtlich noch einige Tage das Zimmer hüten müssen.

\* Der Bundesrath ist nun auch in die Weihnachtstferien gegangen, nachdem er die Getreidezollvorlage und den deutsch-österreichischen Handelsvertrag zur Allerhöchsten Ratification vorgelegt. Das neue Socialistengesetz ist nicht zur Veröffentlichung gelangt, dürfte aber nach den Ferien, ebenso wie die Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz, bald zum Vorschein kommen. Auch die Altersversicherungsvorlage bedarf noch der Erledigung nach Neujahr — übrigens Arbeit genug!

\* Vor einiger Zeit war die Nachricht verbreitet, das Jubiläumsgeschenk des Königs Albert von Sachsen an den Papst, die kostbare „Biblia pauperum“, sei auf dem Wege nach Rom der am Einbandedel befindlichen Edelsteine beraubt worden. Die Mittheilung ist unbegründet, das Buch ist im Vatikan unverfehrt und wohlverpackt angekommen.

\* Von allen Seiten geht es jetzt auf den Coburger los! In Wien und London bringen die Regierungsblätter heftige Artikel gegen ihn, und führen aus, daß ein Krach über lang oder kurz bevorsteht. Die „Köln. Btg.“ drückt sich in einem erschütternd inspirirten Artikel am schärfsten aus. Sie bemerkt, Fürst Ferdinand, der durch Intriguen zum Thron gekommen sei, werde nur von Stambulow gehalten. Er habe der bulgarischen Unabhängigkeitspartei durch seinen Hochmuth und seine Eitelkeit nur geschadet, zudem eine grenzenlose Doppelzüngigkeit bewiesen. Aber Allem sei die Krone aufgesetzt worden durch das Bestreben, Deutschland und Rußland in einen Krieg zu hegen. Das coburgische Unternehmen wird daher seinem natürlichen Schicksal schwerlich entgehen, sondern sich als das erweisen, was es wirklich ist, nämlich als einen großartigen politischen Humbug, verbunden mit einer ganz

leichtfertigen Gefährdung des europäischen Friedens. Das Ständchen des Coburgers scheint nun doch schlagen zu sollen.

**Oesterreich-Ungarn.** In Wien tauchte gestern die Nachricht von einem Attentat auf den Czaren auf; dieselbe stellte sich als Börsensinte heraus, die aber einen bedeutenden Sturz der russischen Papiere zur Folge hatte. — Die Vorbereitungen zu Gegenmaßregeln an der russisch-polnischen Grenze werden in aller Stille, aber energisch getroffen.

**Rußland.** Mit unnachsichtlicher Strenge wird an der russischen Grenze das Verbot der Einführung deutscher Scheidemünze von den Grenzollbeamten aufrecht erhalten. Wer von dießseits die Grenze überschreitet, sei es auch nur zu kurzem Aufenthalte, wie Marktbesuch etc., hat sich peinlicher Leibesuntersuchung zu unterziehen und muß gewärtig sein, Kupfer-, Nickel- oder auch Silbermünzen (außer Thaler- und Fünfschillingen), die ihm abgenommen werden, in den Taschen der russischen Zollbeamten verschwinden zu sehen. An eine Rückzahlung der confiscirten Summen ist selten oder nie zu denken. Ob der Zweck dieser ungemein lästigen Maßregel erreicht und der Rubelkurs dadurch wirklich zum Steigen gebracht wird, muß die Zukunft lehren. Bisher sinkt der Rubelkurs nur in Folge des Kriegsgeschreies. — Die russischen Studenten sind in vollem Aufruhr; 20,000 befinden sich im Gefängniß oder doch unter strenger polizeilicher Ueberwachung. Die Universitäten zu Moskau, Odeffa, Kasan, Kiew und Charlow sind geschlossen.

**Großbritannien.** Die Zuckerkonferenz, auf die man so große Erwartungen setzte, hat sich vertagt; am Montag wurde das Protokoll verlesen. Der einzige hervorragende Beschluß der Konferenz war jener, der den Regierungen die Einführung eines Systems empfiehlt, wonach der Zucker unter Controlle von Steuerbeamten hergestellt und raffinirt wird, und zwar in allen Ländern, in welchen eine Steuer vom Zucker erhoben wird. Diese Steuer soll in dem Augenblick erhoben werden, in welchem der Zucker zum Verkauf gelangt. Das System der Prämien auf rohen und raffinirten Zucker ist somit aufgegeben. Die Konferenz beschloß ferner, Maßregeln gegenüber denjenigen Staaten zu empfehlen, welche dieses System nicht annehmen. Im April wird die Konferenz noch einmal tagen. — Das englische Parlament tritt am 9. Februar wieder zusammen und es scheint, als ob das Ministerium Salisbury bestrebt sei, bis zu diesem Zeitpunkte in der irischen Frage wenigstens einigermaßen annehmbare Resultate zu erzielen. Neuerdings geht das Cabinet mit einer bemerkenswerthen Consequenz gegen die irischen Unterhausmitglieder vor, welche aus der Veröffentlichung von Berichten über verbotene Versammlungen der Nationalliga resp. ihrer Zweigvereine eine Art Sport zu machen scheinen.

Die Schweiz gedenkt mit Rücksicht auf die politische und wirtschaftliche Lage sämmtliche Bahnen zu verstaatlichen.

den Jordan nicht so ins Haus ziehen sollen, ich habe es gefürchtet und kommen sehen; freilich nicht, daß er unsere Jenny nicht wollte, aber er ist doch eben kein Mann für sie, kein Schwiegersohn, wie wir ihn uns wünschen.“

„Wenn die Jenny ihn liebt und ihn haben will, wenn er ihr Glück ist, gut, — ich will mein einziges Kind nicht unglücklich machen.“

Frau Steinauer sah ihren Gatten mit einem sehr verwunderten und verständnißlosen Blick an und sagte dann: „Ja, aber er will sie nun doch einmal nicht.“

Herr Steinauer antwortete nicht gleich, sondern ging einige Male im Zimmer auf und ab, dann räusperte er sich und begann, vor ihr stehen bleibend: „So kann es nicht bleiben, Rebekken, ich kann unsere Perle, unsere Taube, unser Goldkind nicht länger weinen lassen; sie ist nicht, sie schläft nicht, sie bringt sich in's Grab, das darf nicht sein, — ich will mit dem Jordan reden.“

Frau Steinauer fuhr auf. „Du willst mit ihm reden? Willst ihn bitten, ihn, der unsere Jenny beleidigt hat? Und wenn er Nein sagt?“

Herr Steinauer lächelte siegesgewiß. „Er wird nicht Nein sagen. Wenn der Joseph Steinauer einem armen Maler, der nichts ist und nichts hat, die Hand seiner Tochter anbietet, so wird er kein Narr sein und sie zurückweisen.“

„Aber Joseph, hat er es denn nicht gethan? Jenny hat ihm doch gezeigt, daß sie ihn will, und er schreibt Dir einen Abgabebrief.“

„Ich weiß, ich weiß, aber ich sage Dir, mir wird

er nicht Nein sagen. Es ist nicht leicht, Rebekken, so zu sagen zu bitten: mache meine Tochter glücklich! solchen verdammt, übermüthigen Pinsker noch dazu. Das Herz blutet mir, wenn ich an den Moritz Goldmann denke, — Gott, was das eine Partie! — Aber es muß sein, ich kann es nicht mit ansehen, mein Kind soll nicht unglücklich, mein Haus nicht wie ein Kirchhof sein, sie soll wieder lachen, fröhlich sein, ich will fröhlich sein, nicht durch die Zimmer schleichen wie ein Bettler. Sie stirbt daran, ich sterbe daran, ich sage Dir, es geht nicht, es muß sein, ich will zu Jordan gehen, es ist ein schwerer Gang, aber es muß sein; ich hasse den Menschen, er ist mir ein Greuel und ich muß freundlich zu ihm sein, wie ein Schwiegervater. — O mein Gott, und der Moritz, ich mag an ihn gar nicht denken, das wäre der rechte Mann für unser Jennychen gewesen! Aber es muß sein, — mit Gott! Lebemoh! Rebekka, sage der Jenny nichts, Gott, was thut ein Vater nicht für sein Kind!“

Mit diesem Ausruf verließ er das Zimmer, und Frau Rebekka starrte ihm in wortlosem Staunen nach.

### IX.

Seit gestern war ein plötzlicher Wetterumschlag eingetreten: es war Herbst geworden. Der Wind segte die Blätter von den Bäumen und jagte ein graues Gewölk zusammen, das schon zu wiederholten Malen einen starken Regenguß herabgeschickt hatte.

Jordan kam aus der verhassten Zeichenstunde in der Mädchenschule nach Hause, mißgestimmt, wie nach dergleichen immer. Heute aber lag noch ein besonderer Druck auf ihm, seine Mutter war seit zwei Tagen unwohl. Freilich war es ein altes, seit lange hier und

da wiederkehrendes Leiden, die Mutter selbst lächelte über seine Sorge und auch Cornelia hatte ihm gestern wiederholt versichert, es sei völlig unbedenklich und werde bald vorübergehen. Dennoch peinigte ihn der Gedanke, der Mutter nicht mehr Pflege und Bequemlichkeit bereiten zu können, und es quälte ihn wie ein bitterer Vorwurf, daß er eben jetzt die Stunden bei Steinauers abgibt. Er hatte sich darauf gestreut, es Cornelia mittheilen zu können, er hatte von ihrem dankbar aufleuchtenden Blick geträumt, und nun hatte er nicht den Muth gehabt, es ihr oder der Mutter zu sagen, er kam sich schwach und erbärmlich vor, daß er nur durch solchen Bruch einer Versuchung widerstehen zu können glaubt. Gelderwerb mußte für ihn die Lösung sein, das hatte er vergessen; die Mutter, die arme Mutter klagte nie, er aber wußte, daß es seine Pflicht war, ihr die Sorgen von den Schultern zu nehmen, so viel er's vermochte.

Schweren Herzens stieg er die Treppe hinauf; heute früh hatte er die Mutter noch auf das alte, nicht eben bequeme Sopha gebettet, ihr ein Kissen unter den Kopf geschoben und eine warme Decke über sie gebreitet, nun wartete sie wohl auf seine Heimkehr, lauschte sicher schon auf seinen Schritt, sie durfte von seiner Verstimmung nichts merken. So rief er schon aus seinem Zimmer, während er noch den nassen Ueberrock ablegte, in fröhlichem Ton:

„Nun, mein Mütterchen, wie geht es, haben die Schmerzen ein wenig nachgelassen?“

„Gut, gut, mein Robert, viel besser,“ lautete die freundliche Antwort und die Angeredete trat über die Schwelle.

(Fortsetzung folgt.)

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, 21. December.

\* Die Weihnachtsbescherungen rücken in rascher Folge heran. Es findet u. A. statt: Am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr die Bescherung des städtischen Fräuleinvereins im Gasthof „zum Kronprinzen“ für die Schülerinnen der Vereins-Arbeitschule; am Freitag Nachmittag 5 Uhr im Schulhaus auf der Bahnhofstraße die Bescherung des Nähvereins an Straupitzer Schulfrauen. — Die Bescherungen für die Kleinkinderschulen finden am Donnerstag für die Kinder vom Sande, am Freitag für die Kinder vom Waisenhaus, Samstag 4 Uhr im Gasthof „zum Rynast“ statt. — Im Gerichtskreis zu Cunnersdorf ist am Freitag um 3 Uhr die Kleinkinderbescherung, um 4 Uhr die Bescherung für ältere Kinder.

\* Die hiesige Handelskammer muß, nachdem Herr Fabrikant D. Neumann die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat, nochmals zur Wahl eines Mitgliedes schreiten; diese Wahl ist auf Mittwoch den 28. December von Nachmittags 3—5 Uhr anberaumt.

\* [Theater.] „Schmerle's Geheimniß“ blieb allen Jenen ein Geheimniß, welche die Premidre verfaßte, denn die für gestern angekündigte Reprise unterblieb wegen Ueberfluß an Mangel von Publikum. Auch die für heute Nachmittag anberaumte Weihnachtsvorstellung ist in richtiger Erkenntniß der Vergeblichkeit, ein theaterlustiges Publikum anzuziehen, aufgegeben worden. Die Gesellschaft, die uns doch manche kurzweilige Stunde bereitet, konnte sich also vor Schluß der Saison nicht einmal vom Publikum in üblicher Weise verabschieden. „Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze“ heißt es; aber sogar die Mitwelt ist heute kaltblütig genug, die Jünger und Jüngerinnen Thaliens Sondergruß und Kranz nach Lauban gehen zu lassen. Wenigstens wollen wir dem Künstlertrupp den Wunsch mit auf den Weg geben: Viel Glück und Erfolg in Lauban!

\* Eisconcerte finden von morgen ab auf dem Dullackteide statt; die Eisbahn ist dort so schön, daß es ein echtes Wintervergnügen sein wird, unter den Klängen der Musik unserer Jägercapelle dem Eisport zu huldigen.

[Strafkammerurtheil vom 20. December c.] Ein hiesiger, sowie ein domicillirter Arbeiter aus Allersdorf, Kr. Glatz, haben in den Monaten October und November c. zu Straupitz, Hirschberg und hier verschiedene minderwertige Sachen gestohlen. Ersterer wird mit 3 Monaten, letzterer mit 8 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust bestraft. — Eine 13 Jahre alte Häuslerochter aus Flachsenheide hat im Juli c. bei einem Schuhmacher eine Uhrkapfel und bei einem Zimmermann mittelst Einsteigens durch das Fenster eine Wachsplatte im Werthe von 30 Pfennig, bezw. ein 50-Pfennigstück entwendet, wofür sie mit 3 Monaten Gefängniß bestraft wird. — Drei Angeklagte aus Hirschdorf u. K. haben in der Nacht vom 22. zum 23. März c., als sie sich von der Tanzmusik auf dem Nachhausewege befanden, dem Musikus das Instrument (Alt-Horn) entwendet und mit diesem auf den Musikus losgeschlagen. Wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung mittelst eines gefährlichen Werkzeugs wurden die Angeklagten vom Schöffengericht zu Hirschdorf u. K. in der Sitzung vom 27. Juli c. zwei mit 2 Monaten, der dritte mit 3 Monaten Gefängniß belegt. Heute wird das Urtheil dahin abgeändert, daß gegen die ersten Weiden auf je 2 Wochen und gegen den Dritten auf 1 Monat Gefängniß erkannt wird. — Ein Dienstmädchen aus Rudelsdorf hat bei einem dortigen Restorateur mittelst Einsteigens ein Kästchen aus der Stube entwendet. Sie hat es mit einem spitzen Eisen erbrochen und 24 Mk. daraus entwendet. Die noch darin befindlichen Sparbänke u. s. w. hat sie in dem Kästchen belassen und mit diesem in den Bober geworfen. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, wird sie mit 6 Monaten Gefängniß bestraft. — Ein Polizei-Sergeant aus Schömburg hat im Juli c. den 70 Jahre alten Maurer Weibrauch, welchen er wegen Trunkenheit zum Polizeigewahrsam bringen mußte, mehrmals mit einem Stode geschlagen. Weibrauch, welcher acht Tage nach diesem Vorfall gefangen ist, mußte auf einen Karren geladen und mit Hilfe anderer Personen in's Polizei-Gefängniß geschafft werden. Heute hat sich der Polizei-Sergeant wegen dieses Amtsvergehens zu verantworten. Er wird für schuldig befunden und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Am 12. April c. wurde ein Arbeiter aus Liebau von vier Fabrikarbeitern gemißhandelt, weshalb die Letzteren vom Schöffengericht zu Liebau in Strafe genommen wurden. Zwei derselben haben Berufung eingelegt. Bei Weiden, welche mit je 2 Monat Gefängniß belegt waren, wird die Berufung verworfen.

x. Warmbrunn, 20. December. Vom hiesigen Alten Männer-Turnverein ist der derzeit in Berlin weilende Herr Major von Frankenberg in Anbetracht seines für Warmbrunn stets bethätigten Interesses zum Ehrenmitglied ernannt worden. Das künstlerisch ausgeführte Diplom sammt einem von Herrn Bildhauer Walter Kunstvoll geschnitzten Rahmen wurde nach Berlin geschickt. Ein Dankschreiben des geschätzten neuen Ehrenmitgliedes war von einem Geschenk von 200 Mark begleitet. Herr Major v. Frankenberg bethätigte sein Interesse für die neue Bahnlinie Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf durch Zeichnung einer Summe von 2000 Mark. — Weniger Interesse für diese Bahn scheint der hiesige „Warmbrunner Gebirgsverein“ zu haben; denn dieser Verein lehnte am 17. d. Mts. in seiner Generalversammlung die Zeichnung eines Beitrages ab. — Auch das bisher von dem Verein ver-

anloste Sprengen der Haupt- und Nebenstraßen Warmbrunn soll in Zukunft aus Communalmitteln bewerkstelligt werden. — Als Schöffen sind für 1888 ausgelooft worden die Herren Kaufmann Kahle, Rentier Rumb, Postsecretär Luze, Wirtschaftsjnspector o. D. Moldenhauer, Steinschneider Pauer und Hotelbesitzer Thomas. — Gelegentlich der am 28. December (infolge Ablehnung der Wahl seitens des Fabrikbesizers Herrn Neumann-Petersdorf) stattfindenden Handelskammerwahl hofft man einen hiesigen Candidaten in Vorschlag und auch zur Geltung zu bringen.

\* Es war im Jahre 1878, als zwei hochherzige Männer in Warmbrunn den Entschluß faßten, armen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten und vier Kinder wurden ausgewählt und reichlich beschenkt. Dieses Beispiel fand freudigen Anklang und von Jahr zu Jahr mehrten sich die Wohlthäter, welche nicht nur klingende Beiträge zu diesem Zwecke lieferten, sondern auch reichlich Geschenke brachten, durch deren Verloosung es möglich wurde, eine größere Anzahl Kinder zu erfreuen. Heute standen nun im Saale des „preussischen Hofes“ an weißgedeckten Tafeln, welche mit einem mächtigen Tannenbaum geschmückt waren, 53 arme Kinder ihrer Concessionen von Warmbrunn und Hirschdorf und betrachteten freudig und staunend die reichlichen Gaben, welche ihnen das liebe Christkind durch die Hand mildthätiger Menschen bescheert hatte. Da sah man prächtiges Schuhwerk, Kleiderstoffe, Tücher, Strümpfe, Hemden, Aepfel, Nüsse, Pfefferkuchen u. und noch ein recht sinniges Geschenk: ein Päckchen Chocolade, aber geschmückt mit der Photographie Sr. K. K. H. des Kronprinzen. Die Einbeziehung wurde eingeleitet durch einen Gesang der Kinder der kathol. Schule, worauf Herr Erzpriester Thienel die Festrede hielt. Mit tiefem Ernst ergreifenden Worten ermahnte er die Kinder zu Fleiß, Frömmigkeit, Ordnung, Arbeitsamkeit, Dankbarkeit, besonders betonend, daß nur gute und fromme Kinder auch gute Menschen und gute Staatsbürger werden könnten. An diese Rede, welche auch auf die Erwachsenen ihren tiefen Eindruck nicht verfehlte, schloß sich der Gesang eines Weihnachtsliedes. Nunmehr nahmen die Kinder von ihren Geschenken Besitz und es begann die Verloosung der vielen recht nützlichen Gegenstände, ja sogar manche kostbare Geschenke konnte man sehen. Das ganze Fest kann als ein besonders gelungenes betrachtet werden und machte einen freudigen und ernst ergreifenden Eindruck, der, will's Gott, für Alle nicht ohne bleibenden Segen sein wird.

h. Goldberg, 19. December. Seit mehreren Jahren fehlen den Schalterbeamten an der hiesigen Post mit einer gewissen Regelmäßigkeit Beträge von 20, 50, auch 100 Mk. Alle commissarischen Untersuchungen durch höhere Beamte, auch vorgenommene Hausdurchsuchungen führten zu keinem Resultat. Den betreffenden Beamten ist recht unheimlich zu Muth und wünschen dieselben dringend die Aufklärung des Räthfels.

f. Görlitz, 19. December. Ein recht fauler Witz, entstanden aus Concurrenzneid, wurde hier verübt. In einem Inserat des „N. G. A.“ wurden Frauen und Mädchen für Nährarbeit gesucht; in der Expedition liefen 200 Offerten ein. Die Einsenderinnen wurden einzeln benachrichtigt, daß sie sich in einem hiesigen Geschäfte vorstellen sollten, um Arbeit entgegenzunehmen. Das betreffende Geschäft wußte aber von der Sache gar nichts und mußte es sich gefallen lassen, von früh 8 bis Abends 8 Uhr die Bewerberinnen aufzuklären und abzuweisen. Da dem Geschäftsinhaber eine bedeutende Störung, die beabsichtigt zu sein scheint, erwuchs, wird nach dem gewissenlosen Witzbold gefahndet, um ihn zur Rechenhaft zu ziehen. — Die in den letzten Wochen in der Umgegend abgehaltenen größeren Hasenjagden haben einen so unerwartet reichen Ertrag geliefert, daß ein hiesiger Wildhändler eine Sendung von 1500 Stück derselben nach England bezw. London hat expediren können. — Ein hiesiger Handwerker schlachtete am Freitag seine Kaze, um sich am Sonntag einen Braten bereiten zu lassen. Vorher ging er aber mit einem Stückchen des Fleisches auf den Schlachthof behufs Untersuchung desselben; und siehe da, das Fleisch fand sich mit Trichinen durchsetzt; also Vorsicht, ihr Kazenfleischliebhaber! — Es darf wohl als Seltenheit bezeichnet werden, daß in der Nähe der Stadt sich ein Reh einfindet. Dies war dieser Tage bei dem Baumschulbesitzer Herrn Behold der Fall, der vorgestern früh in seiner Baumschule ein junges Reh vorfand. Es gelang ihm, das jedenfalls vom Hunger in die Nähe von Menschen getriebene Thier einzufangen und vorläufig festzunehmen, um es zu füttern, doch wird es jedenfalls bald wieder das Weite suchen.

\* Das Verhalten des czechischen Clerus schilberte Herr D. Sagner in einem Vortrage im Görlitzer

Handwerkerverein auf folgende treffende Weise: „Hand in Hand mit der Slavisirung des Großgrundbesizes geht die Tschekisirung der katholischen Geistlichkeit. Der Erzbischof von Prag ist gründendes Mitglied des tschechischen Schulvereins. Die deutschen Pfarrsprengel erhalten nicht nur keine deutschen Priester, sondern nicht einmal deutsch sprechende. Die Religion der Liebe, welche von tschechischen Priestern in Böhmen verkündet wird, ist wohl genügend durch den Umstand gekennzeichnet, daß an dem einen Orte der Priester den Kindern vorhielt, mit der deutschen Sprache komme man lediglich in die Hölle; und daß an einem anderen Orte ein Priester, der das Amt eines Religionslehrers an einer deutschen Schule versteht, ein Flugblatt in Tausenden von Exemplaren in die Welt sandte, in welchem er die Eltern dadurch von der Benutzung der deutschen Schulen abzuschrecken versuchte, daß er behauptete, in der deutschen Schule könne sich der edle, ehrliche Charakter nicht entwickeln, und die Weihnachtsbescherung in den deutschen Schulen sei mit den kostbaren Geschenken zu vergleichen, welche ein reicher Mann unerfahrenen Mädchen anbietet, um sie zu verführen. Dies sind Seelsorger für die Deutschen!“

t. Sprottau, 17. December. Dem Magistrat ist die Mittheilung vom Königl. Regiments-Commando geworden, daß laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 24. November 1887 am 31. März 1888 die 2. Abtheilung des hiesigen Königl. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5 von Sprottau nach Glogau verlegt wird. — Herr Mühlenbesitzer und Rathsherr Graetz hier hat aus Wien ein in einem kleinen Glaschinder eingeschlossenes Weizenkorn zugesandt erhalten, auf welchem in klarer, mit bloßem Auge lesbarer Schrift folgende Worte verzeichnet stehen: „Sr. Wohlgeboren Herrn Graetz, Rathsherrn und Mühlenbesitzer in Sprottau, dem hochachtbaren Manne, edlen Menschenfreund, widmet dies ergebenst J. Sofer, Wien.“ — Am Freitag versuchte sich der Kupferschmiedemeister Senftleben hier selbst mittelst dreier Revolverkugeln zu tödten; die Absicht mißlang jedoch, indem die Verwundungen nicht den augenblicklichen Tod zur Folge hatten, trotzdem ist der Zustand des Lebensmüden hoffnungslos. Ueber das Motiv des versuchten Selbstmordes hört man, daß S. durch ein langwieriges Weiden dazu gebrängt worden sein soll.

x. Glatz, 20. December. Recht nette Fruchtkuchen sind die jugendlichen Söhne eines hiesigen Viehhändlers und einer Gastwirths-Wittwe. Dieselben brachen in einen Fleischerladen ein, plünderten die Ladentasse und ließen sich Würste und Fleisch recht gut schmecken. Die Mitnahme von Fleischermessern wurde zum Verräther. Bei ihrer Verhaftung fand man ein complettes Einbruchsarsenal: Dittsche, falsche Schlüssel, Feilen, Eisenbohrer u. s. w. Der Eine äußerte sich: „Ich habe gesehen, wie Thiem verhaftet wurde, habe mit Freuden die Thiem'sche Verhandlung gelesen und lege eine Ehre darein, dem Thiem ähnlich zu werden!“ Reif für das Zuchthaus — das ist die schmerzliche Erkenntniß.

## Vor dem Palais des Kaisers.

Zhr blickt gespannt nach des Palastes Fenster,  
Sehnt Euch des Kaisers Antlitz zu erspähn,  
Doch seht Zhr wohl, gehüllt in dunkle Schleier,  
Auch riesengroß die Sorge bei ihm steh'n?  
Die Sorge um den Erben seines Thrones,  
Die Sorge um das Leben seines Sohnes?

Ja unser Kronprinz, der in allen Schlachten  
Die tapfere Brust den Feindeskugeln bot,  
Der jegliche Gefahr mit seinen Kriegern theilte,  
Und dessen Wahlspruch: „Siegen oder Tod!“  
Zhn hat jetzt Krankheit schlangengleich umschlichen,  
Und wehrlos ist er unter ihren Stichen.

Doch tapfer, hier wie dort, zuckt nicht die Wimper,  
Er weiß, wie Gott es will, so wird es sein.  
Doch unaufhaltsam rinnen uns're Thränen  
Und Viele sehten gern ihr Leben ein,  
Könnt' es erkaufen uns'ren Prinzen Leben,  
Und ihn dem Reich, den Seinen wiedergeben.

Wenn noch der Heiland wandelte auf Erden,  
Wir faßten Alle stehend sein Gewand;  
Daß auf den Kaiserthron er möge legen  
Genesung spendend Seine Gnadenhand,  
Und sprächen: Seid Zhr stark und fest im Glauben,  
Soll Euch der Tod das Theuerste nicht rauben.

Wo nun ein ganzes Volk auf seinen Knieen  
Fürbittend sich zu Gottes Thron erhebt,  
Kann auch wohl jetzt ein Wunder noch geschehen,  
Kann Er gewähren, daß der Kronprinz lebt;  
Und daß dem Kaiser bleibt in seiner Krone  
Das köstlichste Juwel in seinem Sohne!

**3738 Bekanntmachung.**  
 Das der verwitweten Fleischermeister **Ernestine Schwabe**, geborene **Rasper**, gehörige Grundstück **Haus Nr. 233 Hermsdorf u. A.** soll im Wege der Zwangsvollstreckung **am 13. Januar 1888, Vormittags 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. II, versteigert werden.  
 Hermsdorf u. A., den 17. December 1887.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Druckfehlerberichtigung.**  
 In der Bekanntmachung der Handelskammer vom 18. d. M., veröffentlicht in Nr. 297 d. Bl., ist als wiedergewählt Herr Kaufmann **Emil Kassel** genannt. Es beruht dies auf einem Versehen des Setzers. Gewählt ist **Herr Kaufmann Emil Cassel.**

Donnerstag u. die folgenden Tage empfehle:  
**Frischen Silberlachs, Bander, Secht, Schellfisch, lebende Schleiu. Spiegelkarpfen, Austern.**  
**Johannes Hahn.**

**3740 Cigarrentaschen** aus Leder, a Stück von 35 Pfg. bis Mark 9,  
**Portemonnaies** aus Leder a Stück von 10 Pfg. bis Mark 7,50,  
**Brieftaschen und Visites** unter dem Selbstkostenpreise, um damit zu räumen, empfiehlt  
**Emil Jaeger.**

**Reizende Festgeschenke**  
 für jedes Alter empfiehlt  
**Paul Richter's Buchhandlung.**

**Neujahrs-Gratulationskarten**  
 in großer Auswahl  
 empfiehlt **Heinrich Springer's Buchhandlung.**

**Dampfmaschinen, elektrische und physikalische Spielsachen**  
 in größter Auswahl.  
**J. G. Schneider,** 3741  
 Mechaniker, Bahnhofstraße 27.

**Controllbücher für Pferdehändler**  
 zu haben bei **Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Hirschberg.**

**Prelsgekrönt mit den höchsten Preisen Deutscher Kaiserpunsch**  
 aus ff. altem Burgunder aus der Fabrik von **Fr. Nienhaus Nachflgr.** Düsseldorf 3742  
 zu haben bei den Herren **Hermann Günther, E. Wendenburg, C. O. Galle, Johannes Hahn.**

**Schlittschuhe**  
 große Auswahl, Preise am billigsten.  
**Paul Hugk, Bahnhofstr. 23.**

**Kalender für 1888**  
 in reichhaltiger Auswahl empfiehlt **Heinrich Springer's Buchhandlung.** 3720

**Frauen-Verein.**  
 Will es Gott, findet Donnerstag Nachmittag, den 22. December, um 5 Uhr, die Einbesprechung des Näht. Frauen-Vereins, im Saal des Hotel zum Kronprinz für die Schülerinnen der Vereins-Arbeitschule statt, zu welcher Feier wir die Gönner und Freunde unseres Vereins um gütige Theilnahme ergehen bitten. Freitag, den 23. December findet die Einbesprechung des Nähtvereins, für beblühtige Kinder unserer Stadtbörser, und zwar dieses Jahr an Straußiger Schulmädchen, im Schulhaus auf der Bahnhofstraße, gleichfalls um 5 Uhr Nachmittags, statt, wozu wir auch um gütige Theilnahme herzlich bitten.  
 Hirschberg, den 16. December 1887.  
**Antonie Tscherner, geb. v. Kezowska.** 3663

**Meteorologisches.**  
 21. December, Vorm. 9 Uhr.  
 Barometer 717 mm (gestern 713). Luftwärme. - 2° R. Niedrigste Nachttemperatur - 5 1/2° R.  
**F. Hapel, Schildauerstraße 7.**

**Concerthaus-Regelbahn.**  
 3743 Heute:  
**Fortsetzung des Preisfestens**  
 Hochachtungsvoll **Oscar Eftrem.**

**Dullack-Leich.**  
 Heute, sowie folgende Tage von 1 Uhr ab:  
**Großes Eis-Concert**  
 von der Kapelle des 1. Schlef. Jäger-Bat. Nr. 5. 3744

**Hirschberger Eisenbahn-Fahrplan vom 1. October 1887 ab.**  
 Richtung Berlin-Hirschberg-Breslau.

über Leipzig Abg.	—	—	—	6,— Sm.	8,50 Sm.	10,25 Sm.	11,25 Sm.
Niesitz Dresden	—	—	—	—	—	—	5,— Nm.
Hirschberg Abg.	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	—	—	—	—	—	—	—
Bunzlau	—	—	—	—	—	—	—
Wolgau	—	—	—	—	—	—	—
Sagan	—	—	—	—	—	—	—
Berlin, Gbrl. Bf. Abg.	—	—	—	—	—	—	—
Cottbus	—	—	—	—	—	—	—
Berlin, Schlesi. Bahnhof Abg.	—	—	—	—	—	—	—
Frankfurt	—	—	—	—	—	—	—
Guben	—	—	—	—	—	—	—
Sorau	—	—	—	—	—	—	—
Koblenz	—	—	—	—	—	—	—
Meritz	—	—	—	—	—	—	—
Lauban	—	—	—	—	—	—	—
Friedeberg	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	—	—	—	—	—	—	—
Greiffenberg	—	—	—	—	—	—	—
Rabishau	—	—	—	—	—	—	—
Alt-Kemnitz	—	—	—	—	—	—	—
Reibnitz	—	—	—	—	—	—	—
Hirschberg	—	—	—	—	—	—	—
Schildau	—	—	—	—	—	—	—
Jannowitz	—	—	—	—	—	—	—
Merzdorf	—	—	—	—	—	—	—
Gottesberg	—	—	—	—	—	—	—
Waldenburg	—	—	—	—	—	—	—
Freiburg	—	—	—	—	—	—	—
Breslau	—	—	—	—	—	—	—
Neurode	—	—	—	—	—	—	—
Glag	—	—	—	—	—	—	—
Landeshut	—	—	—	—	—	—	—
Liebau	—	—	—	—	—	—	—
Striegau	—	—	—	—	—	—	—
Jauer	—	—	—	—	—	—	—
Riegnitz	—	—	—	—	—	—	—
Schweidnitz	—	—	—	—	—	—	—
Frankenstein	—	—	—	—	—	—	—
Camenz	—	—	—	—	—	—	—

**Richtung Hirschberg-Schmiedeberg.**

Hirschberg Abgang	6,40 Sm.	9,58 Sm.	— Nm.	4,25 Nm.	— Nm.	8,6 Nm.
Lomnitz	6,59	10,20	—	4,47	—	8,25
Zillertal	7,12	10,34	—	5,1	—	8,38
Schmiedeberg	7,30	10,51	—	5,18	—	8,55

**Richtung Breslau-Hirschberg-Berlin.**

Camenz	Abg.	—	—	8,48 Sm.	12,45 Nm.	5,38 Nm.
Frankenstein	—	—	—	5,23 Sm.	9,3	1,1
Schweidnitz	—	—	—	6,27	10,3	2,8
Hirschberg	—	—	—	—	—	—
Reibnitz	—	—	—	—	—	—
Alt-Kemnitz	—	—	—	—	—	—
Rabishau	—	—	—	—	—	—
Greiffenberg	—	—	—	—	—	—
Löwenberg	—	—	—	—	—	—
Friedeberg	—	—	—	—	—	—
Lauban	—	—	—	—	—	—
Meritz	—	—	—	—	—	—
Koblenz	—	—	—	—	—	—
Sorau	—	—	—	—	—	—
Guben	—	—	—	—	—	—
Frankfurt a. D.	—	—	—	—	—	—
Berlin Gbrl. Bf.	—	—	—	—	—	—
Cottbus	—	—	—	—	—	—
Berlin, Gbrliger Bahnhof	—	—	—	—	—	—
Sagan	—	—	—	—	—	—
Wolgau	—	—	—	—	—	—
Bunzlau	—	—	—	—	—	—
Riegnitz	—	—	—	—	—	—
Dresden	—	—	—	—	—	—
Leipzig	—	—	—	—	—	—

**Richtung Schmiedeberg-Hirschberg.**

Schmiedeberg Abg.	7,45 Sm.	10,55 Sm.	— Nm.	3,00 Nm.	— Nm.	9,25 Nm.
Zillertal	8,3	11,14	—	3,19	—	9,52
Lomnitz	8,16	11,27	—	3,32	—	10,5
Hirschberg	8,35	11,48	—	3,53	—	10,26